

## PRAKTISCHE FRAGEN

### 6. Praktische Fragen und Anregungen für Gemeinden

Die Zukunft der Zusammenarbeit von Gemeinden anderer Sprache und Herkunft und deutschen Gemeinden besteht aus einer Fülle von Initiativen, Einzelveranstaltungen, Partnerschaften und Strukturveränderungen. Es handelt sich um eine Querschnittsaufgabe, an der Menschen in vielen Gemeinden, Ämtern und Werken mitarbeiten können<sup>12</sup>. Jede Idee, jede Initiative, jedes Gespräch stellt einen Baustein zum „gemeinsam Kirche sein“ dar. Das Reformationsdekade-Jahr 2016 unter dem Titel „Reformation und die Eine Welt“ bzw. die Kampagne „Weite wirkt“ ([www.weite-wirkt.de](http://www.weite-wirkt.de)) der evangelischen Kirchen in Nordrhein-Westfalen könnte Anlass zu neuen Projekten und Anregungen mit Gemeinden anderer Sprache und Herkunft sein.

Zahlreiche praktische Hinweise für verschiedene Situationen wie die Überlassung oder Vermietung von Räumen, den Verkauf von kirchlichen Gebäuden an Gemeinden anderer Sprache und Herkunft, die Taufe von Menschen im Asylverfahren, aber auch Übersichten zum Bibel-Teilen, für Internationale Gottesdienste, Tipps für Gemeinden anderer Sprache und Herkunft und für gastgebenden Gemeinden sowie nützliche Links finden Sie im Internet unter <http://www.ekir.de/www/ueber-uns/materialien-links-16900.php> oder [www.moewe-westfalen.de](http://www.moewe-westfalen.de) oder im Blog <http://ikk.ekir.de>

#### 6.1. Gastfreundschaft und Nutzung von Räumen und Gebäuden

Oft nehmen Gemeinden anderer Sprache und Herkunft Kontakt mit einer Kirchengemeinde der Landeskirchen auf, weil sie auf der Suche nach einem Raum sind, in dem sie Gottesdienst feiern können. Ohne einen festen Raum fallen diese Gemeinden oft rasch auseinander; das Gefühl, nicht willkommen zu sein und keine Heimat zu haben, verstärkt sich.

Suchen Sie das Gespräch und machen Sie sich kundig über die Gemeinde. Dabei kann Sie das Landespfarramt für die Gemeinden anderer Sprache und Herkunft bzw. das Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung

<sup>12</sup> Vgl. auch die Empfehlungen, Anregungen und Praxisbeispiele in: *Gemeinsam evangelisch!*, S. 27-40 und 49-57.

„Vergesst die Gastfreundschaft nicht, denn durch sie haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.“  
(Hebräer 13,2)

tung (MÖWe) der Evangelischen Kirche von Westfalen unterstützen. Klären Sie in der Gemeinde, im Presbyterium, ob der Gemeinde anderer Sprache und Herkunft Räume oder Gebäude regelmäßig überlassen werden sollen. Worin liegen die Chancen dieser ökumenischen Begegnung? Wo sind aber auch Probleme zu erwarten?

Klären Sie das Umfeld ab: Eine afrikanische Gemeinde, die laute Gottesdienste und Gebetsnächte feiert, kann in einem Gemeindehaus mit Einliegerwohnungen viele Probleme verursachen. Fragen Sie genauer nach, welche Veranstaltungen die Gemeinde anderer Sprache und Herkunft plant. Es sollte von Anfang an Klarheit darüber herrschen, was möglich ist und was nicht. Gegebenenfalls ist auch eine Kooperation mehrerer deutscher Gemeinden mit einer fremdsprachigen Gemeinde möglich, um den Raumbedarf einer größeren Gemeinde mit vielen Veranstaltungen abzudecken.

Sprechen Sie genau ab, zu welchen Zeiten die Räume genutzt werden und treffen Sie darüber schriftliche Vereinbarungen. Seien Sie dabei realistisch, planen Sie Pufferzeiträume ein. Besprechen Sie im Presbyterium, ob die Kirche oder der Gemeinderaum vermietet oder kostenfrei überlassen werden soll. Für diese Entscheidung ist es wichtig, sich ehrlich Rechenschaft über die eigenen finanziellen Möglichkeiten abzulegen. Es ist auch zu klären, was die anfragende Gemeinde beitragen kann und möchte: Einige Gemeinden sind keineswegs mittellos, möchten als gleichwertige Partner gerne Räume mieten und ihren finanziellen Beitrag leisten. Andere Gemeinden sind nicht in der Lage, ortsübliche Mieten zu zahlen und können sich allenfalls an den entstehenden Kosten beteiligen. Bedenken Sie, dass diese Gemeinden sich meist ausschließlich aus Spenden finanzieren, zum Teil ihren Pfarrern ein Gehalt zahlen und häufig noch Projekte im Heimatland unterstützen. Außerdem sind viele fremdsprachige Christen Mitglieder unserer Landeskirchen.

Veranstaltungen der Gemeinde anderer Sprache und Herkunft sollten durch eine Haftpflichtversicherung abgedeckt sein. Helfen Sie gegebenenfalls der Gemeinde, eine solche Versicherung abzuschließen.

Eine schriftliche Vereinbarung gibt beiden Seiten Sicherheit und Klarheit.

Klären Sie, ob es sich um eine ‚Partnerschaftsvereinbarung‘ oder um einen ‚Mietvertrag‘ handelt.

Klären Sie, ob die Gemeinde anderer Sprache und Herkunft Schlüssel zu Gemeinderäumen erhalten kann. Sprechen Sie in diesem Fall sehr präzise ab, wer die „Schlüsselträger“ sind (Sie sollten Ihre Namen und Telefonnummern kennen) und was von ihnen erwartet wird. Besprechen Sie detailliert, in welchem Zustand Räume verlassen werden sollen. Sinnvoll ist es, in den ersten Wochen oft miteinander zu reden und zu klären, ob beide Seiten mit den getroffenen Arrangements zufrieden sind.

Geben Sie der Gemeinde anderer Sprache und Herkunft Öffentlichkeit, zum Beispiel in Ihrem Schaukasten, auf Ihrer Homepage und im Gemeindebrief. Lassen Sie die Gottesdienstzeiten der Gemeinde in den Gottesdienstnachrichten der Lokalzeitung veröffentlichen.

Werben Sie in Ihrer Gemeinde für Vertrauen zu den Schwestern und Brüdern anderer Sprache. Planen Sie möglichst bald eine gemeinsame Veranstaltung, damit man sich gegenseitig kennen lernen kann. Laden Sie die Gemeinde ein, sich im Gemeindebrief selbst vorzustellen.

Klären Sie das Ziel Ihrer Zusammenarbeit. Wollen Sie nur Räume teilen oder auch punktuell, vielleicht sogar kontinuierlich inhaltlich zusammenarbeiten? Klären Sie die wechselseitigen Erwartungen.

## 6.2. Ideen und Anregungen für gemeinsame Projekte

- Gegenseitige Gottesdienstbesuche

Bevor Sie an die Organisation gemeinsamer Gottesdienste denken: Gehen Sie mit einer Gruppe von Interessierten zum Gottesdienst einer Gemeinde anderer Sprache und Herkunft an Ihrem Ort. Am besten melden Sie sich vorher an und klären, ob eine Übersetzung nötig ist. Bringen Sie genug Zeit mit für einen mehrstündigen Gottesdienst und Gespräche hinterher. Lassen Sie Er-

fahrungen der Befremdung zu.

Stellen Sie sich darauf ein, eventuell ein kurzes Grußwort zu sagen. Sie werden erstaunt sein, wie sehr man sich über Ihren Besuch freut!

Oder laden Sie eine Gemeinde anderer Sprache und Herkunft zu sich ein, zum Beispiel zu einem Gemeindefest oder zu einem Gottesdienst. Auch hier muss vorher geklärt werden, ob Übersetzung nötig ist. Wichtig ist es, die Gäste nicht allein zu lassen. Setzen Sie sich im Gottesdienst zu ihnen. Er-

klären Sie, was Sie tun und warum Sie es (so) tun. Wenn Sie zuerst bei der fremdsprachigen Gemeinde waren, wissen Sie, wie man sich als Besucher fühlt.



Gemeinsam Feste feiern

- Gemeinsame Feste

Viele Gemeinden haben damit schon gute Erfahrungen gemacht. Achten Sie aber darauf, dass die Koreaner oder Afrikaner nicht nur als „exotische Tupfer“ vorkommen, die etwa einen Stand mit Essen vorbereiten. Planen Sie das Programm gemeinsam und planen Sie gemeinsame Aktivitäten wie ein internationales Singen oder ein Fußballspiel.

- Gemeinsame Gottesdienste

Es empfiehlt sich, gemeinsame Gottesdienste gründlich vorzubereiten, um Missverständnisse zu vermeiden. Hinweise finden sich unter den angegebenen Links im Internet. Die Gemeinde anderer Sprache und Herkunft sollte die Gelegenheit haben, sich inhaltlich einzubringen. Predigt-dauer und Predigtstil unterscheiden sich oft sehr vom deutschen Stil – hier sind Kompromisse nötig. Engagement und Geduld in der Vorbereitung lohnen sich aber: „Wann machen wir mal wieder so einen Gottesdienst?“, ist häufig die Reaktion von Gemeindegliedern.

- Zusammenarbeit bei Gemeindeveranstaltungen

Hier ist vieles denkbar: Sie können Asylbewerber aus der Gemeinde anderer Sprache und Herkunft einladen, im Konfirmandenunterricht über ihre Situa-

tion zu berichten. Oder laden Sie die Frauengruppe der Gemeinde zu einem gemeinsamen Abend mit Ihrer Frauenhilfe oder Frauengruppe ein. Bitten Sie den Chorleiter oder die Chorleiterin der Gemeinde anderer Sprache und Herkunft, mit Ihrem Chor oder einer singbegeisterten Gruppe ein paar afrikanische oder asiatische Lieder einzustudieren. Bereiten Sie gemeinsam den Weltgebetstag vor.

- Öffnung von Gremien

Laden Sie die fremdsprachigen Pastoren und Pastorinnen in Ihrem Kirchenkreis als Gäste zur Kreissynode ein. Oder laden Sie gelegentlich die Ältesten der Gemeinde, die sich in Ihrem Gemeindehaus treffen, zu einem Tagesordnungspunkt in Ihre Presbyteriumssitzung ein. Lassen Sie eine Vertreterin oder einen Vertreter der Gemeinde anderer Sprache und Herkunft an Mitarbeiterbesprechungen teilnehmen, wenn das sprachlich geht. Holen Sie Vertreterinnen und Vertreter von Gemeinden anderer Sprache und Herkunft als Gäste in den kreiskirchlichen Ausschuss für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung.

- Gemeinsames Bibellesen

Organisieren Sie einen Abend, an dem deutsch- und fremdsprachige Gemeindeglieder gemeinsam in der Bibel lesen. Stellen Sie sich zum Beispiel gegenseitig Ihre Lieblingsgeschichten vor. Dazu bieten sich interaktive Methoden wie das Bibelteilen (siehe oben) an. Die Erfahrung zeigt: Selbst altbekannte Bibeltexte wirken plötzlich aufregend und neu, wenn man sie zusammen mit Menschen aus anderen Kulturen liest.

- Konkrete Hilfen für Mitglieder von Gemeinden anderer Sprache und Herkunft

Gemeinden anderer Sprache und Herkunft möchten von deutschen Gemeinden nicht „betreut“, sondern als gleichberechtigte Partner ernst genommen



Intensives gemeinsames  
Bibelstudium

werden. Trotzdem ist es eine gute christliche Geste, Menschen, die noch nicht lange am Ort leben und die deutsche Sprache noch nicht gut beherrschen, Hilfe anzubieten: z.B. bei Gängen zum Ausländeramt, bei der Arbeits- und Wohnungssuche oder bei Arztbesuchen.

- **Gemeinsame Evangelisation**

Viele Gemeinden anderer Sprache und Herkunft verstehen sich als missionarisch und evangelistisch und suchen die Zusammenarbeit mit deutschen Gemeinden, wenn es darum geht, Menschen das Evangelium weiterzusagen. Laden Sie beispielsweise afrikanische Gospelchöre zu Open Air Events oder missionarischen Konzerten ein.

### 6.3. Anregungen für den Alltag

1. Laden Sie in Ihren Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen dazu ein, sich für die anderen Frömmigkeitsstile von Gemeinden anderer Sprache und Herkunft zu öffnen. Wer anders singt und betet als wir, ist trotzdem Schwester und Bruder. Wir müssen nicht alles voneinander übernehmen, aber wir können vieles voneinander lernen.

2. Tragen Sie Sorge dafür, dass die sprachliche Verständigung stets gewährleistet ist. Organisieren Sie bei Bedarf Übersetzung.

3. Denken Sie daran: Interkulturelle Kommunikation ist eine Kunst, die man erlernen kann und üben muss. Leicht können Missverständnisse entstehen durch Ausdrucks-, Darstellungs- und Handlungsweisen wie Lautstärke, Tonfall, Mimik, Gestik, Grad der Höflichkeit und Grad der Freundlichkeit. Reden Sie in Ich-Botschaften, geben Sie transparent Auskunft über Ihr Denken und Ihre Gefühle.

4. Benennen Sie für die konkrete Zusammenarbeit ein Team von Verantwortlichen, am besten jeweils zwei bis drei Personen aus Ihrer und aus der Gemeinde anderer Sprache und Herkunft. Diese Gruppe sollte sich regelmäßig treffen und über die Zusammenarbeit sprechen. Konflikte können so gelöst werden, bevor sie akut werden. Kommunikation zwischen beiden Gemeinden

Die Mehrheit der Immigranten nach Deutschland, 57 %, gehört christlichen Bekenntnissen an



sollte am besten über diese Gruppe laufen.

5. Begegnen Sie Anfangsschwierigkeiten mit Geduld und Humor. Interkulturelles Zusammenleben ist nicht einfach und muss geübt werden.

6. Treffen Sie klare Absprachen. Manches, was in unserer Kultur selbstverständlich ist, muss in anderen Kulturen explizit angesprochen werden - und umgekehrt!

7. Sagen Sie nicht, dass Sie Räume und Ressourcen teilen wollen, wenn Sie das nicht ernst meinen. Teilen bedeutet, dass beide Seiten in verbindlichen Absprachen auf Augenhöhe über Räume und Ressourcen verfügen. Gut gemeinte Absichtserklärungen können in ökumenischen Beziehungen leicht zu Missverständnissen führen.

8. Räumen Sie sich in der Zusammenarbeit eine Erprobungsphase ein und nehmen Sie sich die Zeit, Ihre Erfahrungen gemeinsam auszuwerten.

9. Informieren Sie das Landespfarramt für die Gemeinden anderer Sprache und Herkunft, Ihren Kirchenkreis, die lokale ACK, die Evangelische Allianz bzw. Ihre Pfarrerin oder Ihren Pfarrer im MÖWe-Regionaldienst bzw. den oder die Regionalbeauftragte/n für die Gemeinden anderer Sprache und Herkunft.

10. Halten Sie jeweils Geben und Nehmen in einer Balance.

11. Beten Sie für einander.



„Gottes Welt hat viele Farben“